

Domröse zur Nachkriegsordnung

Politik Der General a.D. spricht in der Ellwanger Reinhardt-Kaserne über europäische Sicherheitspolitik und welche Rolle die Bundeswehr künftig in der Ukraine spielen wird. *Von Gerhard König*

Ellwangen

Eines muss man ihm lassen: keiner spricht so unterhaltsam über den Krieg wie Hans-Lothar Domröse. Als der General bei der Gesellschaft für Sicherheitspolitik zu Gast ist, gibt es mehr Lacher im Publikum als bei manchem Kabarettabend.

Wie das zu verstehen ist? Man sollte dem ehemaligen Kommandeur auf höchster Nato-Ebene jedenfalls nicht unterstellen, dass er den Ernst der Lage unterschätzt. Vielmehr dürfte dem erfahrene Redner, der in TV-Polit-Talks sehr präsent ist, bewusst sein, dass ein lachesndes Publikum besser versteht, als eines das vor Angst zittert.

„Er überlegt genau, ob er seine Armee verlieren will.“

Hans-Lothar Domröse
General a.D.

Domröse analysiert den Verlauf der Ereignisse und die Veränderungen im weltpolitischen Gefüge, seit Russland die Ukraine überfallen hat. Er ordnet den Wert westlicher Waffenlieferungen und Informationen ein, vor allem der Satellitenüberwachung: „Britten und Amerikaner sagten den Ukrainern: hier müsst ihr stehen mit der Panzerfaust, da kommt gleich einer. Während den Russen jedenfalls zu Beginn nicht klar war, dass man im Krieg nicht mehr ans Telefon geht.“

Die Lieferung der deutschen Helme habe dagegen den Kriegsverlauf nicht beeinflusst. Die Panzerhaubitzen dagegen schon. Dass die angeblich so starke russische Armee in Wirklichkeit mit veraltetem Gerät hantiert, dass sie vor allem die Logistik nicht beherrscht, habe im Westen alle



Ukrainische Flüchtlinge in der LEA: Wie kann die friedliche Zukunft in ihrem Heimatland aussehen?

Archivfoto: opo

überrascht. Vor allem aber zeichnet Domröse mit nüchterner Klarheit eine Nachkriegsordnung, in der die Bundesrepublik eine wichtige Rolle spiele. „Irgendwann kommt es zu Friedensverhandlungen“, sagt er und vergleicht die Kriegsparteien mit zwei Boxern im Ring. Momentan sei man vielleicht bei der zwölften von 15 Runden.

Dann stelle sich die Frage nach der Grenzziehung. Wie eine künftige Grenze verläuft und ob die Krim wieder ukrainisch werden muss, sei letztlich eine Entscheidung der Ukraine. Klar sei jedoch, dass jemand für die Sicherheit der Ukraine garantieren müsse und das könne gegen eine Atommacht nur die USA sein, unterstützt von den Europäern.

Entweder komme es zur „israelischen Lösung“, der glaubhaften Sicherheitsgarantie ohne Soldaten vor Ort oder dem „Model Checkpoint Charly“, also der Stationierung von Nato-Truppen in der Ukraine. „Auf jeden Fall wird an uns die Frage kommen: wie

wollt ihr euch engagieren“ und Deutschland werde sich beteiligen müssen, am Schutz und am Aufbau der Ukraine.

Domröse spricht sich auch klar für die Lieferung von Leopard-Kampfpanzern aus, weil die Ukraine ohnehin aufrüsten werde: „Als Kaufmann würde ich sagen, besser jetzt liefern, dann kaufen sie hinterher auch bei uns.“ Dass Russland eingedämmt werden muss, sei selbstverständlich und dadurch falle auch Polen eine wichtige Rolle zu. „Das dürfte sich in Strukturen und Sternen auswirken“, spielt der General darauf an, dass Nato-Kommandozentralen auch von Deutschland nach Polen verlegt werden könnten.

Auf die Frage aus dem Publikum, wie wahrscheinlich ein Atomkrieg sei, antwortet Domröse: „Putin hat die Eskalationsdominanz. Aber die Antwort der Nato wäre die konventionelle Ausschaltung seiner Armee in der Ukraine. Und glauben sie mir, er überlegt genau, ob er seine Armee verlieren will.“



General Hans-Lothar Domröse sprach im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne über eine Nachkriegsordnung in der Ukraine.

Foto: gek

Günter Oettinger kommt zur GSP

Am 24. November spricht der ehemalige Ministerpräsident und EU-Kommissar Günther Oettinger bei der Gesellschaft für Sicher-

heitspolitik (GSP) Ostwürttemberg.

Im Januar kommt Generalleutnant Alexander Sollfrank, Kommandeur

des Multinationalen Kommando Operative Führung sowie des Joint Support and Enabling Command der NATO nach Ellwangen.